



# Andrássy Hír LAP

Unabhängige  
Zeitung  
der  
Studentenschaft



cafe

## Schwerpunkt: Wandel

Es wandelt sich der Gödör,

- ... unser Layout und Name
- ... die Ca- äh, Kossutheria (S. 2-3)
- ... die Studienordnung (S. 7 u. 14)
- ... der Europäische Islam (S. 16)
- ... das Wetter, zum Besseren
- > FESTIVALS! (S.9)

StoPhotoDesign

## Inhalt

S. 2-3.....	Kossutheria – Identity Ready made?
S. 4 .....	Interview: Schoasil aus Usbekistan über seine Heimat
S. 5 .....	... Sagt wer?
S. 6 .....	Ein Wort zum Gulasch
S. 7 .....	Die Reform der Studienordnung
S. 8 .....	Faire un stage à Bruxelles...
S. 9 .....	FESTIVALRUNDSCHAU
S. 10 .....	AUB-Hofparty
S. 11 .....	Couch Surfing – IB mal ganz praktisch
S. 12 .....	AUB Intern
S. 13 .....	Was AUBler erleben
S. 14 .....	Die Reform der Studienordnung - Teil 2
S. 15 .....	Faire un stage à Bruxelles - Teil 2
S. 16 .....	Europäischer Islam – Wandel oder Wellengang?
S. 17 .....	Filmkritik - "Csak a szél" von Bence Fliegau
S.18 .....	Zwei incognito Erasmusstudenten
S. 19 .....	Die Redaktion stellt sich vor

## Editorial

Europa befindet sich in einer politisch, wirtschaftlich und anderweitig höchst abwechsel-wandel-wankelungsreichen Epoche. Wir ließen uns von dem Zeitgeschehen inspirieren: neue Form, neuer Inhalt, neuer Name. A LAP bedeutet auf Ungarisch „das Blatt“ oder auch, wenn zusammengeschrieben, „Basis, Grundlage“.

Es liegt in der Natur radikaler Änderungen, dass sie nicht nur Freudesjauchzen auslösen. Die etwaigen Mängel dieser revolutionären Ausgabe schieben wir jedoch nicht auf künstlerische oder journalistische Freiheiten, sondern gestehen: Prüfungsstress, Zeitmangel, Urlaubsnähe. Und doch ist sie erschienen mit moralischer Unterstützung von Herr Masát (Danke!) und finanzieller der Studentenschaft (Köszi!).

Wir wünschen für die letzten (hoffentlich nicht Nach-) Prüfungen viel Ausdauer, den Urlaubern viel Spaß und Sonnenmilch, den uns verlassenden Professoren gutes Wetter von Kaliningrad bis Salzburg und den Absolventen Hund, Heirat und Kiesaufahrt.

Eure Hauptredakteure,

Kati und Márti

DER A LAP IST DIE UNABHÄNGIGE ZEITUNG DER STUDENTENSCHAFT DER ANDRÁSSY GYULA UNIVERSITÄT BUDAPEST. WIR MÖCHTEN JEDEM DIESER UNIVERSITÄT DIE MÖGLICHKEIT BIETEN, HIER UNEINGESCHRÄNKTE MEINUNGEN ZU ÄUßERN UND AUSZUTAUŠCHEN. DIES BEDEUTET AUCH, DASS DIE HIER ABGEDRUCKTEN ARTIKEL AUSSCHLIEßLICH DIE MEINUNGEN UND STANDPUNKTE DER AUTOREN WIEDERGEHEN UND NICHT NOTWENDIGERWEISE MIT DENEN DER REDAKTION ÜBEREINSTIMMEN.

Impressum  
Várkonyi Márta und Katalin Györy  
andrassyhlrap@gmail.com

# Von der „Cafeteria“ – die nie eine war – zur Kossutheria.



**Von einer Durchgangsstation im Studienalltag zum Ort der Diskussion, des Austausches und Streits aktueller Probleme. Die Cafeteria wird durch Ausstellungen und Veranstaltungen zur Kossutheria. Einem Ort, in dem interkulturelle Kompetenz nicht nur zitiert wird, sondern auch Anwendung findet. Europa bekommt hier einen Raum, Problemfelder werden hier reflektiert und thematisiert.**

Zwei Szenen


1. Szene: Es öffnet sich eine alte dünne Holztür. Der Schutzlack splittert langsam ab. Ich betrete den hohen Raum, der einmal Stellplatz für Kutschen war. Hinten links brummt der Bass des rot leuchtenden großen Getränkeautomaten. Der graue fast Kaffeeautomat heult hell auf, um einen dünnen Strahl Heißgetränk in einen Plastikbecher zu ergießen. Kein einladender Ort. Kein Ort des Niederlassens. Kein Ort des geistigen Lebens. Kein Ort des Unterhaltens, gar des Disputs!

2. Szene : Das Brummen wird kontinuierlich von Rede und Gegenrede unterbrochen. Es wird diskutiert. Auf Ungarisch. Auf Englisch. Auf Deutsch. Auf Russisch. Statt kahler Wände und abblätterndem Putz finden sich Fotografien und Grafiken. Ein Straßenschild der Stadt thront über dem Raum: Kossutheria. Es sitzen Studierende im Kreis. Studierende der Politikwissenschaft, der Geschichte, der Kulturwissenschaft. Junge Künstler und Künstlerinnen. Freunde. Und auch Lehrende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität. Es wird intensiv diskutiert. Geister streiten und tauschen sich aus.

Jahrgang 4, 1. Ausgabe. Juni 2012

Über ein Jahr liegt zwischen diesen beiden Ausschnitten. Aus der Cafeteria wurde die Kossutheria. Nachdem in den ersten Monaten eher Kleinigkeiten wie ein Wasserkocher oder eine Küche für die Studierenden im Vordergrund standen, entwickelte sich ausgehend vom neuen Namen Kossutheria ein inhaltliches Konzept. Im ständigen Austausch mit Studierenden und jederzeit offen für Beteiligung schärften sich die Ideen. Im Gespräch mit Rektor Prof. Dr. Andras Masát formte sich ein schlüssiges Konzept. Die Differenz zwischen Wahrnehmungserwartung und dem, was in der Kossutheria geschehen würde, wurde einkalkuliert, sollte jedoch durch Aushänge abgeschwächt werden. Bereits mehr als zwei Wochen vor der Eröffnung wurde deklariert, was geschehen soll: Die Kossutheria sollte demnach „ein Kult- und Gegenort zum allseits bekannten Kossuth tér, welcher (letzterer) durch seine einseitig nationale Codierung den verschleppten Erzählungen des 19. Jahrhunderts ein Denkmal setzt“, werden. Das ist sie geworden.

Die Kossutheria soll einladen sich auseinanderzusetzen mit dem Anderen und dem Eigenen. Sie soll einladen zu allem, was das körperliche und geistige Wohl eines jungen Akademikers benötigen könnte. Eine Arena der Ideen und Gedanken. Sie ist ein Ort des Antihelden und Helden zugleich. Denn wer oder was ist Kossuth, dass diese Idee und viele andere einen unreflektierten



Platz verdienen in dem, was weitläufig Identität genannt wird – eine Identity\_R e a d y M a d e?? Die Ausstellung mit diesem Titel lädt ein sich zu positionieren. Sie ist der Beginn der Auseinandersetzung.

Diese Einladung fiel sprichwörtlich auf einen „fruchtbaren Boden“. Die ersten Diskussionen waren bereits intensiv. Noch am Tag der Eröffnung haben Kommilitonen eine Initiative gestartet, einen Teil der Fotografien wieder aus der Kossutheria entfernen zu lassen. Mittels einer Petition konnten Studierende sich dafür aussprechen, Bilder wieder abzuhängen. Philipp Siegert, Vorsitzender der Studierendenschaft, reagierte auf diesen Schritt mit der Organisation einer Diskussionsrunde, die am 17. Mai abgehalten wurde. Erfreulicherweise kamen alle Positionen in einem regen und engagierten Gespräch zusammen. Hier wurden die Gründe der Unterzeichner der Petition für ein Abhängen der Bilder erklärt. Ein unklares Gefühl des „Unwohlseins“, so wie die Kossutheria ein Freizeitort sein sollte und Politisierung keinen Platz habe, angeführt. Auch würden (kultur-)analytische Perspektiven nur einen kleinen Teil der Studierendenschaft und ihrer Fächer widerspiegeln. Darüber hinaus sei die Außenwirkung des Inhaltes der Kossutheria gegebenenfalls recht negativ.

Dem standen die Organisatoren gegenüber. Wir laden zur Überwindung von Gefühlslagen zu Gunsten von Argumenten ein und möchten eine Auseinandersetzung mit Inhalten, statt einem Abhängen. Außerdem sehen wir Diskussion und Argumentation – Politisierung – an einer Universität als produktive Übung an und wollen daher bewusst keinen reinen Freizeitort schaffen, sondern einen Ort der Argumentation. Darin sehen wir einen Schlüssel zur Erfahrung von analytischer Diskussion, zur Herausarbeitung von Unterschieden aber auch Gemeinsamkeiten, einen Zugang zu interkultureller Kompetenz und einen

möglichen ersten Schritt in Themenfelder wie Politische Kultur, Rechtskultur oder die Kunst- und Kulturwissenschaften allgemein.

Das Ergebnis der Diskussion kam spät. So wurden zwei weiße Wandblätter ausgehängt, auf denen die Studierenden die Möglichkeit hat, Stellung zur Kunst und zur Kossutheria zu beziehen. Diese Plakate sollen dann am 29. Mai auf einer Podiumsdiskussion erneut diskutiert werden.

Insgesamt verlief die Diskussion sehr gut und es wurde deutlich, dass alle Anwesenden sich darüber freuten, dass das Gespräch zeitnah und intensiv zu Stande kam.

Die Kossutheria bleibt also Ort des Gesprächs und des Disputs. Denn viele Fragen bleiben ungeklärt auch nach dieser ersten Identity\_R e a d y M a d e? ... die Kossutheria wird Filmabende, Lesungen und Ausstellungen unterschiedlichster Art beherbergen.

Themen wie die Nationalstaatenidee im 19. Jh. und ihre Folgeerscheinungen im 20. Jahrhundert sollen ebenso behandelt und betrachtet werden wie der Messianismus in Mitteleuropa und die Hoffnungen die Herrschaft des Guten zu finden, allerdings ohne dabei bedacht zu haben, dass die Herrschaft des Guten weder in der Vergangenheit, noch in ferner Zukunft (Hermann Cohen) liegt, sondern im Jetzt (Walter Benjamin), in der revolutionären Chance des Augenblickes (Karl Marx). Konföderationsideen als Mittel für friedliches Miteinander in Vergangenheit und Gegenwart werden dargestellt und hinterfragt. Welche Spannungen gab es, gibt es und wird es geben in begraben und quicklebendigen Vereinigungen? Und zuletzt soll Kossuth betrachtet werden: Ist Kossuth Kollektiv? Ist Kossuth Preis? Ist Kossuth Radio? Ist Kossuth tér vagy utca? Ist Kossuth Mensch? Ist Kossuth Frei – maurer – kämpfer – schreiber? Ist Kossuth Begriff und Metapher? Ist Kossuth Gedächtnis und Erinnerung?

**Patrick Jajko**

Illustration: **László Ruszty**

# SCHOASIL AUS USBEKISTAN ÜBER SEINE HEIMAT

Shoasil kommt ursprünglich aus Usbekistan und studiert seit November 2011 Internationale Beziehungen an der AUB. In dem Interview sprach er mit uns über das Leben in Usbekistan, die politische Situation in seiner Heimat und vor allem über die usbekische Küche.

## **Was sind Deine Lieblingsorte in Usbekistan?**

Ich habe viele Lieblingsorte in Usbekistan. Das ist zunächst einmal die Berglandschaft in Taschkent. Dort fahre ich gerne mal hin, wenn ich zu Hause bin. Dort esse ich dann immer einen richtigen Lammspieß und danach sitzen wir zusammen und trinken Wodka und essen dazu Salzgurken. Das gehört einfach dazu. Meine Lieblingsstadt ist wahrscheinlich Chiwa. Das ist nördlich von Taschkent, also ca. 1250 km weit weg in der Nähe des Aralsees. Vor rund 2500 Jahren ist da mitten in der Wüste eine Stadt gewachsen.

## **Wenn ich an Usbekistan denke fällt mir zuerst die Seidenstrasse ein...**

Die Seidenstrasse ist ein Ausgangspunkt für die Länder die im Mittelalter durch den Handel verbunden waren. Man hat nicht nur mit Seide gehandelt, sondern auch mit verschiedenen exotischen Kostbarkeiten aus dem Okzident und dem Orient - mit Gewürzen, Teppichen, Kleidung und vielem mehr. Jedenfalls hat die Seidenstrasse diese zwei Welten miteinander verbunden.

## **Wer ist der bekannteste Sänger in Usbekistan?**

Die bekannteste Sängerin ist Juldus Usmanova. Sie ist sehr gut in ihrer Sache. Leider lebt sie aus politischen Gründen heute in der Türkei. Mit der gegenwärtigen



Regierung kommt sie nicht wirklich klar. Sie hat das Regime kritisiert und das hat einigen Menschen an der Spitze der Regierung nicht so gut gefallen. Und sie hatte Recht - vor allem was die Pressefreiheit und die Menschenrechte betrifft, läuft da einiges schief. Wirtschaftlich läuft es auch nicht sehr gut. Jeder muss hart kämpfen, dass er sein Geld zusammenbekommt und seine Familie ernähren kann. Gleichzeitig aber ist das Land sehr reich an Bodenschätzen und anderen wertvollen Dingen. Das Geld aber geht in die Taschen von nur ganz wenigen an der Spitze.

## **Was vermisst Du an Usbekistan alles?**

Vor allem die usbekische Küche und dabei vor allem Plov – das ist so lecker. Das ist Reis und Rindfleisch, dazu gibt es einen Salat mit Tomaten, Gurken und Basilikum und ein bisschen Mozzarella mit Fitakikäse. Und ganz bekannt sind ja auch noch diese Lammspieße. Die vermisste

ich auch sehr. Die isst man mit Brot – frischgebacken aus dem Ofen – und dazu usbekische Melonen und Weintrauben. Danach sitzt man auf einer Taptshan, das ist eine vierbeinige Liege, und trinkt dazu einen grünen Tee. Ich würde an meinem Geburtstag ganz gerne für ein paar Stunden nach Hause fliegen und etwas Usbekisches essen, mich von meinen Eltern verwöhnen lassen und dann zurück. Ich bin aber sehr froh, hier zu sein.

## **Was sind die größten Unterschiede zwischen Ungarn und deiner Heimat?**

Ich finde die Mentalitäten unterscheiden sich gar nicht so sehr. Beide Länder gehörten ja zur Sowjetunion. Also die Werte haben sich ähnlich entwickelt. Aber Usbekistan hat nach der Wende nicht so große Fortschritte gemacht, während sich hier doch schon einiges bewegt. Das ist der größte Unterschied.

Ländercheck	Usbekistan
Usbekistan liegt im Herzen Zentralasiens und grenzt an Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Afghanistan und Turkmenistan. Die Hauptstadt ist Taschkent. Usbekistan hat rund 30 Millionen Einwohner. Offizielle Landessprache ist Usbekisch. Eine Minderheit spricht auch russisch und tadschikisch. Usbekistan ist bekannt für seine Seidentücher und Stoffe, sowie für seine Orientteppiche (Bokhara).	



## ...Sagt wer?

### Der Osten ist in, also wieso nicht nach Budapest?

Von Madeleine Kohl

Als ich vor einigen Jahren nach Budapest kam, hörte ich hin und wieder von einigen Leuten: „Ach, für was gehst du denn in den Osten und **wieso nach Bukarest?**“ Naja, eines mal gleich klar zu stellen, erstens geh ich nach Budapest und das liegt wohlgemerkt in Ungarn und nicht in Rumänien und zweitens, wieso soll ich nicht nach Budapest gehen?

Wobei das Phänomen der Verwechslung erst jetzt wieder Aufmerksamkeit auf sich rief, als 400 Bilbao-Fußballfans versehentlich nach Budapest anstatt Bukarest reisten, wo das eigentliche Europe-League Finale stattfand. Naja, dumm gelaufen für die Fans nicht aber für die Budapester Barbesitzer. Inzwischen hat sich aber die **Lage des östlichen Bildes** relativ verändert. Vor allem unter den Studenten ist für mich der Wandel deutlich sichtbar.

Klar, einige kommen weiterhin mit dem Gedanken des wilden Ostens nach Ungarn. Natürlich ist und bleibt das ein Klischee. **Die Menschen hier laufen nicht wild herum...**

[abgesehen von Zeiten wenn sie es doch tun. – Anm. d. Red.]. Aber das muss ich nicht näher erläutern. Speziell durch den Schmelztiegel an der AUB, findet nicht nur im Studium eine Annäherung an den Osten statt, sondern die Studierenden selber suchen sich Ausflugs- sowie Reiseziele in Nachbarländern wie Rumänien, Serbien oder in der Ukraine. Auch haben sich einige sogar entschieden, den Sommer nicht zuhause, sondern hier zu verbringen und eine Ost-Europa-Tour zu machen.

Der Wandel der Reiseziele in Europa hat sich vor allem bei der jungen Gesellschaft sehr verändert. Reisen in den - und im - Osten ist in. Ob da die **moderne Völkerwanderung** oder der finanzielle Aspekt der Krise beitrug, lass ich offen. Aber Osteuropa ist nicht mehr irgendwo zwischen Europa und Asien, sondern befindet sich direkt in der Nachbarschaft, und mal zum Nachbarn – „Szia, Salut, Bok oder Здраво“ – zu sagen, schadet ja eh nicht!

---

## IPS – es lohnt sich, dich zu bewerben!

Von Andrea Kovacs

Interessierst du dich für Politik? Bewirb dich um dieses Stipendium und erlebe Berlin aus einer ganz anderen Perspektive! Brandenburger Tor, Unter den Linden, Alexanderplatz, das kennt jeder. Viel interessanter ist es, morgens mit deinem Hausausweis im Jakob-Kaiser-Haus anzukommen, dein Büro in dem riesigen Gebäudekomplex zu finden und an den Ausschusssitzungen bzw. Plenarsitzungen teilzunehmen. Du kannst erleben, wie die Entscheidungen getroffen werden, welche Schritte zu einem Gesetz führen und wie sich die Fraktionen „manchmal“ streiten. Gleichzeitig wirst du an der Humboldt-Universität eingeschrieben sein und kannst Vorlesungen der drei Berliner Universitäten besuchen. Aber das ist noch nicht alles: Die Bundestagsverwaltung organisiert Seminare, in denen sich die Teilnehmer über die Wirtschaft und Kultur in Deutschland informieren können. Außerdem kannst du 26 andere Kulturen kennen lernen und tolle Freundschaften mit anderen IPSlern schließen – ein Erlebnis fürs ganze Leben! [:)]



### Eine kleine Kulturgeschichte des Gulasch

Das mit dem Gulasch ist eine lange Geschichte. Angefangen hat sie wohl vor rund 500 Jahren irgendwo an einer Feuerstelle in der pannonischen Puszta. Da saßen ein paar Rinderhirten (ung. gulyás) in typisch ungarischen Trachten rund um ihr Lagerfeuer, schnitten Fleisch in Würfel und schälten Karotten, warfen das Ganze in einen großen Kessel mit kochendem Wasser, würzten die brodelnde Suppe mit Pfeffer und Salz und nannten das Gebräu schließlich Gulasch.

Als im 18. Jahrhundert dann immer wieder berittene Osmanen aus den Balkanregionen bei ihnen Halt machten, entdeckten die Hirten eine neue Zutat. Sie brachten die scharfe Paprika mit in die Puszta. Und weil es die Osmanen waren, nennt man die scharfe Paprika in Ungarn mancherorts auch heute noch „török bors“ – „Türkenpfeffer“. Als günstige Alternative zum teuren Pfeffer ersetzte das Paprikapulver allmählich den Pfeffer im Gulasch.

Im 19. Jahrhundert kam es dann schließlich zum kulturellen Durchbruch des Gulasch. Als die Völker Europas begannen das national ‚Eigene‘ zu definieren und sich von den vermeintlich ‚Anderen‘ abzugrenzen, war für den Gros der Magyaren schnell klar, dass es wohl neben ungarischen Trachtenkostümen kaum etwas ursprünglicher Ungarisches geben könne als Gulasch. Die Eliten des ständisch geprägten Landes taten das Nationalgericht aber als Armensuppe und billigen Bauernfraß ab. Damit war der kulturelle Höhenflug des



Gulasch denn auch schnell wieder vorbei. Im Heimlichen aber wurde weitergegessen – der Gulasch-Biedermeier brachte schließlich zahlreiche Sonderformen hervor. Der Esterházygulasch, der Fiakergulasch, der Kaisergulasch, der Szegediner Gulasch, oder der Debrecziner Gulasch sind Zeugen dieser Entwicklung. Wie aber ‚echter‘ Gulasch nun tatsächlich aussehen und schmecken soll weiß seitdem niemand mehr so richtig. Selbst die traditionsbewusstesten Ungarischen Küchenchefs können wohl keinen ‚echten‘ Gulasch aufkochen – auch wenn viele unter ihnen gerne damit werben. Gulasch ist spätestens seitdem nicht wirklich definierbar.

Dieses Dilemma verbildlicht ein gängiger Witz aus dem Internet. In einem Restaurant bittet der Gast den Ober um die Rechnung. „Was hatten Sie denn gleich?“ fragt der vergessliche Ober. „Das weiß nur der Koch“, brummt der Gast zurück, „bestellt hatte ich jedenfalls Gulasch.“

Der internationale Tourismus des ausgehenden 20. Jahrhunderts hat den Gulasch schließlich wiederentdeckt. Jeder Ungarn-Reisende wird seither mit Gulasch an die ungarische Küche herangeführt. Das wiederum beflügelte auch bei den Ungarn selbst die Identifikation mit der allseits beliebten Paprika-Rindfleisch-Suppe. Gulasch und Ungarn sind nunmehr kaum voneinander zu trennen. Und es ist davon auszugehen, dass die ‚Gulasch-Diktatur‘ um Victor Orbán alles daran setzen wird, dass das so bleibt.

**Sebastian Sparwasser**

(Gibt gerne Rezeptvorschläge)

## Kein alter Wein in neuen Schläuchen

**Unsere derzeitige allgemeine Studien- und Prüfungsordnung (SPO) trat 2006 in Kraft und wurde seither kaum verändert, obwohl ihre laufende Anwendung Regellücken und Widersprüche offenbarte. In intensiven Arbeitssitzungen diskutiert die Studienkommission seit geraumer Zeit, wie ein verbessertes Regelwerk aussehen müsste und steht nun kurz vor dem Durchbruch: Die neue SPO soll noch vor dem Beginn des Wintersemesters 2012/13 verabschiedet werden und für die neuen Erstsemester bereits gelten.**

Die Zusammensetzung und die Aufgaben der Studienkommission werden im Paragraph 2 der aktuellen SPO geregelt. Ihr gehören der Prorektor als Vorsitzender, die Dekane, ein Vertreter des akademischen Mittelbaus und fünf (!) Studierende an. Zu ihren Aufgaben gehören Studien- und Prüfungsangelegenheiten und die Vergabe von Stipendien auf Basis der Stipendienordnung. Seit ungefähr zwei Jahren stehen auch die Reformen der SPO und der Stipendienordnung auf ihrer Agenda. Das neue ungarische Hochschulgesetz (seit Dezember 2011) machte ebenfalls Anpassungen notwendig und beschleunigte die Arbeit. Am 24. Mai hat die Studienkommission einstimmig den Beschluss gefasst, die neue Version der SPO dem Senat zur Abstimmung vorzulegen. Wenn es keinen Änderungsbedarf mehr gibt, könnte sie zu Beginn des neuen Semesters für die neuen Studierenden bereits voll gelten.

Im Wesentlichen organisiert die neue wie die alte SPO alle Bereiche des Studienalltags von der Immatrikulation bis zur Exmatrikulation. Sie regelt grundlegende Dinge, wie die deutsche Unterrichtssprache, oder dass unsere Lehrveranstaltungen „grundsätzlich als Präsenzveranstaltungen konzipiert“ sind. Ebenso erfährt der Studierende, was mit seinem KTK-Antrag passiert. Doch während die eben genannten Punkte sich nicht verändern werden, gibt es Neuerungen, die in der Vergangenheit häufig in verschiedenen Runden diskutiert wurden.

Die Mehrheit der Neuerungen lässt sich im Bereich der Lehrveranstaltung finden. Veränderungen gibt es sowohl im Bereich der Ankündigung, als auch der Erbringung von Prüfungsleistungen und ihrer Bewertung. Einen Vorgeschmack darauf bekam die Fakultät IB bereits letztes Semester, als die neuen

Prüfungsregeln verkündet wurden, die auch für die bevorstehende Prüfungsphase noch einmal versandt wurden. Ein weiterer Änderungspunkt ist das Kursraster, das nach der neuen Ordnung auf jeden Fall „Lernziele, Veranstaltungstermine, Kontaktstunden, Kreditpunkte“ enthalten soll. „Form und Umfang der zu erbringenden Leistungen sowie die Modalitäten der Prüfungsanmeldung“ sind darin ebenfalls bekannt zu geben. Durch diese Details wird den Studierenden die Möglichkeit gegeben, die Erwartungen der Lehrkraft einzuschätzen. Außerdem kann die Auflistung dazu beitragen, thematische Überschneidungen von Lehrveranstaltungen im Voraus sichtbar zu machen und gegebenenfalls anzusprechen.

Damit eng verknüpft sind die Änderungen im Bereich der Prüfungen. Die Dokumentation der Prüfungen wird mit dem In-Kraft-Treten der neuen Ordnung jeden Prüfling in die Lage versetzen, anhand der Lernziele und Erwartungen seine Prüfungsleistung zu reflektieren und Bewertungen nachvollziehen zu können. Die neue Bewertungsskala ermöglicht dem Dozierenden eine erhebliche Differenzierung der erbrachten Leistung. Mit ihr werden neben den „Hauptnoten“ von 1 bis 5 Zwischennoten in Zehntelschritten eingeführt (von 2,0; 2,1; 2,2...4,8; 4,9 bis 5,0).

Prüfungstermine werden in Zukunft zu einem fixen Zeitpunkt im Sommer- und Wintersemester bekanntgegeben. Außerdem gelten für die Dozierenden künftig Korrekturfristen: Klausuren und Seminararbeiten müssen innerhalb von drei Wochen korrigiert werden. Auf der anderen Seite erhalten Studierende aber auch eine maximale Abgabefrist für Hausarbeiten.

*Fortsetzung auf Seite 15*



# Faire un stage à Bruxelles...

von Zita Mirk

Die Brüsselexkursion der Uni. Ein Highlight des Studiums an der Andrassy. Während der einwöchigen Reise bekommt man einen schnellen Überblick darüber, wie Brüssel tickt und wie die Gesetzgeber mit Hilfe von Tausenden von „eurocrats“ unser Europa formen. Im ersten Semester überwältigt noch all diese Hektik. Die Vorstellung einmal Teil der großen Maschine zu sein, scheint eher ferne Realität zu sein. Dann kommt ein zweites, drittes, viertes Semester und man ist sofort am Ende seines Studiums. Nach zwei Jahren befindet man sich plötzlich wieder in der Hauptstadt Europas. Diesmal ohne Uni-Professoren und Mitstudenten. Man sitzt alleine im Bus mit der Brüsselmap in der Hand und geht mit einer gesunden Nervosität auf den Place Luxembourg. Die Endstation ist das Europäische Parlament.

Ein viermonatiges Praktikum beim baden-württembergischen Europaabgeordneten, Michael Theurer, ist für eine Ungarin eine spannende Herausforderung. Im Team des neu gewählten Vorsitzenden des Haushaltskontrollausschusses ist jede Menge Aktivität und Professionalismus vom allerersten Augenblick an zu spüren. Man hat sofort das Gefühl, dass man im Büro Theurer am besten Platz ist, wenn man die EU begreifen möchte. Von dem erfahrenen Politiker lernt man aus erster Hand eine effektive und bürgernahe Europapolitik. Niemand könnte sich besser für die Interessen seiner Wähler auf europäischer Ebene einsetzen als der ehemalige Oberbürgermeister von Horb. Egal ob Delegationssitzung um 7.30 Uhr am Morgen, eine Rede in Paris in der Assemblée Nationale oder ein Treffen mit Jean-Claude Juncker und Jean-Claude Trichet, Herr Theurer ist bei jedem Termin mit vollem Engagement dabei. Politik ist doch seine Leidenschaft. Es ist unmöglich all das in ein paar Zeilen zusammenzufassen, was man innerhalb von ein paar Monaten erlebt. Doch ein



Versuch ist es Wert. Das Europäische Parlament ist die Institution, wo alles auf einmal passiert. Im Gegensatz zu der Europäischen Kommission, wo bestimmte Projekte eine Laufzeit von mehreren Jahren haben. Es gibt nichts Spannenderes als tagtägliche Politik unmittelbar vor Ort zu verfolgen. Es gibt keine Zeit zum Durchatmen. Kaum ist man im Büro von den Teammitgliedern begrüßt worden, fängt die Arbeit sofort an. Schnelle Einarbeitung, Erklären der üblichen Aufgaben,





ein paar Fragen und dann läuft schon Alles. Der Idealtyp des Praktikanten hilft und unterstützt die tägliche Arbeit auf unterschiedliche Art und Weise: egal ob man mit einem „take away Cappuccino für den Chef“ die Effektivität der Ausschusssitzung aufrechterhält oder eine Rede vorbereitet. Das Schönste ist die Vielfältigkeit der Aufgaben. Ausschusswoche, Fraktionswoche, grüne Woche (Wahlkreiswoche), Straßbourg Woche. Langeweile ist ein unbekannter Begriff in der Rue Wiertz.

Ein typisch mittel-hektischer Tag eines Praktikanten im EP während einer Ausschusswoche sieht ungefähr so aus:

**8:50** „Bonjour Zita“: Eine Stagiaire hat einen tollen Ausweis mit einem großen „S“ darauf, das heisst man geht jeden Tag durch die Kontrolle. Sicherheit ist doch wichtig. Nach einer Weile werden aber die Gesichter bekannt und man bekommt schon morgens das erste Lächeln von den belgischen Mitarbeitern.

(Fortsetzung Seite 15)

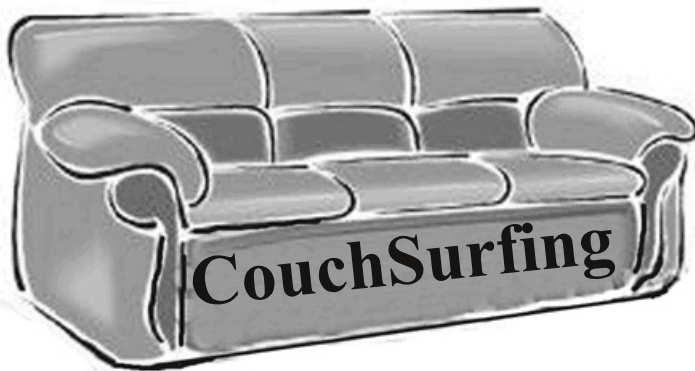
## Tanzen, chillen, schwimmen – Festivalland Ungarn

Festival	Stimmung	Warum es sich lohnt?	Preise
 <p>Sopron, 27.-30. Juni</p>	<p>Ein sehr gemütliches Festival in einer sehr einzigartigen Festivalumgebung: Sopron ist eine der schönsten Städte Ungarns. Auf dem Festival in dem es immer regnet kann man mit dem Tanzen nie aufhören.</p>	<p>Ocho Macho, Röyksopp, Yonderboi oder die Dubsteporgia von Skrillex sorgen für regenbogenbuntes Musikangebot</p>	<p>Tageskarte 10.990 Ft Wochenkarte: 28.000 Ft</p>
 <p>Velence, 3.-8. Juli</p>	<p>Sport und Musik auf dem für Studenten organisierten Festival mit Studentenpreisen. Der akademische Pophighlight läuft unter dem Motto „Nur frei“</p>	<p>Die besten ungarischen Bands von dem HipHop Guru Sub Base Monster bis Irene Maffra, Qumby und der Disco von Dévényi Tibi bácsi</p>	<p>Tageskarten 2990 Ft Wochenkarten 16.990 Ft</p>
 <p>Zamárdi 12-15. Juli</p>	<p>Das Publikum des „anspruchsvollen“ Festivals am Balaton sind elektrofreak Jugendliche mit Kocktail oder Heineken in der Hand und Bass Dub Rhythmus in der Füßen.</p>	<p>David Guetta, Paul Kalkbrenner, De la Soul, Neo, Afrojack, Anima Sound System, Wondawulf, Brains, Total Science</p>	<p>Tageskarte: 14.000 Ft Wochenkarte: 35.000 Ft</p>
 <p>Budapest Hajógyári Sziget, 8-13. August</p>	<p>400.000 Besucher, zahlreiche Auftritte großer und kleiner Acts aus den verschiedensten Genres und überall Kleinkunst zu bestaunen</p>	<p>Placebo, Korn, Katzenjammer, Noah and the Whale, Goran Bregovic, The Killers, The Ting Tings</p>	<p>Tageskarte 13.000 Ft Wochenkarten 55.000 Ft</p>

# AUB Hofparty



I want YOU - to evaluate  
your courses!



## Internationale Beziehungen mal ganz praktisch

von Kasia Ławecki

Erasmus von Rotterdam sagte einmal: „Ich möchte Weltbürger sein, überall zu Hause und überall unterwegs“. Wer kennt das nicht, das Gefühl „unterwegs zu sein“, mit dem Reiseführer in der Hand und einen Fotoapparat gewappnet durch fremde Gassen zu laufen, neue Speisen zu probieren und einer fremden Sprache zu lauschen. Oft fühlt man sich als Reisender alleine und verloren in dem fremden Land. Man möchte so gerne in die Kultur eintauchen, klappert am Ende doch nur die touristischen Sehenswürdigkeiten ab und bestellt vielleicht im Restaurant ein traditionelles Gericht.

Das Konzept von CouchSurfing ermöglicht es bei Einheimischen zu übernachten, die Kultur des Landes kennen zu lernen und eine Stadt mit „Insideraugen“ zu entdecken.

Ein Student namens Casey Fenton ist 1999 bei einer Reise von Boston nach Island auf die Idee gekommen, 1500 Studenten eine E-Mail zu schreiben und um ein Schlafplatz zu bitten. Vier Jahre später entstand CouchSurfing. Wenn man von diesem Projekt erzählt, sagen die Leute oft: „Wie kannst du sowas machen, bei wildfremden Leuten schlafen oder sie zu Hause aufnehmen? Das ist doch gefährlich, vor allem für dich als Frau!“ Auf der Internetseite hat jedes Mitglied ein Profil, in dem es sich selbst beschreibt, seine Interessen und Hobbies aufführt, Reiseerlebnisse teilt und den Schlafplatz für die Gäste beschreibt. Dazu kommt noch ein System, bei dem Mitglieder sich gegenseitig

positive, neutrale oder negative Referenzen schreiben und beschreiben was sie mit einer Person unternommen haben und wie sie die Gastfreundschaft erlebt haben. Außerdem kann man für eine kleine Spende seine Adresse verifizieren lassen, welche dann im Profil mit einem grünen Häkchen angezeigt wird. Wenn man sich ein Profil genau durchliest, bevor man ein „request“ sendet, weiß man schon im Voraus sehr viel über die Person.

Nach zwei Jahren, als ziemlich aktives Mitglied kann ich sagen, dass CouchSurfing in der Tat den Horizont erweitert – besonders wenn man selber gerade in ein neues Land gezogen ist, hat man immer die Möglichkeit, Budapest neu zu entdecken. Da muss man der CouchSurferin aus Hong Kong erklären, was Pálinka ist und dass sich Ungarn nicht nur von Gulasch ernähren, sondern auch noch von einer glorreichen Erfindung namens Lángos! Oder der Gast aus Taiwan, der einem verschiedene Bräuche erklärt und Videos auf Youtube mit netten bunten Bildern, hübschen Landschaften und einer taiwanesischen Popsängerin zeigt. Da geht einem gleich „Public Diplomacy“ durch den Kopf.

Manchmal sind die Begegnungen nur kurz, aber man lernt immer was Neues dazu. Auf der anderen Seite sind durch diese Website schon wundervolle Freundschaften entstanden und mit einer aktiven lokalen Gruppe in Budapest lernt man immer neue internationale Menschen kennen.



### Fakultätsabend VSR Ein alter Bekannter mit neuen Gewohnheiten

Am 28. März, um 19:00 Uhr, haben wir den Grundrechtsbeauftragten Ungarns, Herrn Prof. Dr. Máté Szabó wieder in der Andrássy Universität begrüßen dürfen. Die Fakultät für Vergleichende Staats- und Rechtswissenschaften hat ihren ersten Fakultätsabend nicht nur für die Fakultät organisiert. Während des Vortrages konnten wir interessante und neue Informationen über die Herkunft, Ursprünge und Traditionen des Ombudsamtes, und die unterschiedlichen nationsbezogenen Eigenschaften dieses Amtes innerhalb und außerhalb Europas erwerben. Neben diesen Themen haben wir die fachliche Seite des Amtes auch kennen gelernt: welche Aufgaben, internationalen Tätigkeiten mit der OSZE Herr Máté Szabó erfüllen soll, und welche die konkreten amtlichen Veränderungen heute in Ungarn sind. Damit haben auch die LLM-Studenten und VSR-Alumni den Vortrag für informativ und spannend gehalten. Nach diesem „geistigen Nahrungsmittel“ haben wir auch etwas „Körperliches“ konsumiert – unser Dank gilt der Studentenschaft für die Bereitstellung des traditionell ungarischen Getränkes „Márka“; unter dessen Vorwand wir uns weiter über



das Thema Grundrechtsschutz unterhalten und Herrn Máté Szabó auch persönlich kennen lernen konnten. Weiterer Dank geht an die 32 registrierten Gäste für die Teilnahme, Herrn Dekan Dieringer für die Kommentierung des Abends, und die VSR-Studenten und Assistenten, die an der Organisation der Veranstaltung teil genommen haben.

**Fruzsina Vadász**

---

### Beeinflussen via Partizipation: Die Evaluierung der Lehrveranstaltung Wieso eine Vorlesung nicht langweilig sein muss!

Wenn Studierende unzufrieden sind, sagen sie das gern. Unmut über eine langweilige Vorlesung wird immer wieder bei einem abendlichen Tee oder Bier oder Wein diskutiert – ohne das Dozierende davon erfahren. So kann sich jedoch weder ein Dozierender weiterentwickeln noch die Universität die Lehre nachhaltig verbessern.

Dabei gibt es eine relativ einfache Lösung, sie heißt „Ordnung über die Qualitätssicherung und die Evaluation“. Hinter diesem komplexen Titel verbirgt eine vor allem im Paragraph 7 geregelte sehr konkrete und direkte Mitsprachemöglichkeit der Studierenden.

In der Vergangenheit waren die Rücklaufquoten der Evaluierungen jedoch allgemein sehr niedrig. Dieser Artikel hat vor

allem das Ziel das zu ändern. Eine geringe Beteiligung an diesem Verfahren macht es schwierig, die Kritik zu bewerten und gegebenenfalls mit dem Dozierenden „ins Gericht zu gehen“.

Daher ist jeder von Euch aufgerufen, Lehrveranstaltungen zu evaluieren. Das Gespräch mit dem Dozierenden im Anschluss an eine Lehrveranstaltung sowie die Fragebögen geben jedem von Euch die Möglichkeit Dozierende zu Loben und zu Kritisieren, Verbesserungsvorschläge zu machen oder thematische Wünsche und Ideen zu äußern. Nur so kann die Qualität in der Lehre langfristig gesichert werden und dabei seid Ihr gefragt! Beeinflussen via Partizipation.

**Patrick Jajko**



### Eine Ausstellung über die Schönheit eines Landes Die Schweiz mit den Augen ungarischer Studenten

Für alle, die wunderschöne Alpen-Fotos mit traditionellem eidgenössischen Lebensgefühl erleben möchten, hätte ich einen Programmentwurf: Die Foto-Ausstellung an der Corvinus Universität mit dem Titel „Die immer nicht-langweilige Schweiz“. Der Ungarisch-Schweizer Studentenverein, USSV, hat am 17. Mai seine Foto-Ausstellung durch die Präsidentin des Vereines, Orsolya Somosfalvi eröffnet.

#### Eine kleine aber effektive Studentenorganisation

USSV ist an der Corvinus Universität seit 1995 tätig (Gründung durch Prof. Dr. László Ódor, ehemaliger Botschafter Ungarns in Bern) und hat sich bis 2005 als eine informelle Gemeinschaft der Studenten verstanden. Der USSV ist auch als ein Forschungsinstitut tätig, pflegt eine freundliche Beziehung mit der diplomatischen Vertretung der Schweiz und hat schon mehrere öffentliche Vorträge über Tourismus in der Schweiz organisiert.

#### Fast-Milka, Alpen und Kühe

Die 24 ausgestellten Fotos strahlen die Liebe der zwei studentischen Fotografinnen, Kinga Noémi Zsámberger und Brigitta Jenei, gegenüber der Schweiz aus. Sie haben mit Erasmus in Bern und am Genfersee studiert. Das sind die zwei gegensätzlichsten Bereiche der Schweiz, die zwei Seiten vom Röstigraben. Man kann durch diese Bilder das Lebensgefühl der Schweiz erleben. Entweder sprechen wir über die Fast-Milka – also die Schokolade – Kühe in den Alpen, oder darüber, wie das Leben in der alten Stadt Bern läuft, was für eine Stimmung die traditionellen Schweizer Märkte in den Altstädten haben, oder wie die Kinder auf den Straßen im Eidgenössischen Bundesstaat spielen. Man kann das bezaubernde Gesicht dieses Landes kennenlernen.

#### Wo-wie-wann?

Die Ausstellung befindet sich in der Zentralbibliothek der Corvinus Universität, nur zehn Minuten zu Fuß von unseren Uni entfernt: Közraktár u. 4-6. Die Öffnungszeiten der Bibliothek sind ähnlich der der AUB Bibliothek: Mo-Fr: 9:00 – 20:00; Sa: 9:00 – 12:45.

**Fruzsina Vadász**



### Sarajevo-Exkursion

12 AUB-Studenten hatten die Möglichkeit gehabt, Dank Herrn Prof. Dr. Krause und Frau Dr. Eszter Megyeri, an einer Exkursion nach Sarajevo von 10 bis 13 Mai, die von Herrn Prof. Dr. Krause geleitet wurde, teilzunehmen.

Sarajevo, die Hauptstadt von Bosnien und Herzegowina, ist einfach wunderschön. Es ist ein Zentrum, wo Islam und Christentum miteinander friedlich zusammenlebt, diese Aussage beweisen auch die Gebäude. Damit ist gemeint, dass häufig innerhalb von wenigen hundert Metern eine Moschee und eine Kirche nebeneinander stehen. Sarajevo charakterisiert seine Vielfalt bezüglich Kultur, Geschichte, Religion, Gastronomie und diese Aufzählung könnte man noch lange ausführen. Die kleine AUB-Delegation konnte diese Vielfalt auf einmal erleben, auch während unseres Ausflugs nach Mostar und Blagaj, und wir sind, laut Herrn Prof. Dr. Krause, „mit viel mehr Fragen, als Antworten zurückgekommen“.

**Fruzsina Werle**

*Fortsetzung von Seite 7*

Dadurch soll verhindert werden, dass Studierende und Dozierende am Studienende unter Zeitdruck geraten, weil festgestellt wird, dass noch Seminararbeiten aus dem ersten Semester ausstehen, die plötzlich unter Hochdruck angefertigt und korrigiert werden müssen.

Aufgrund des ungarischen Hochschulrechts musste gegen die universitäre Tradition aller anderen Partnerländer an der Verbesserungsprüfung festgehalten werden. Dennoch sind sich der Lehrkörper und die Studierenden weitestgehend einig, dass diese Option falsche Anreize setzt. Es lädt zum Spekulieren mit der eigenen Prüfungsleistung ein. Aus Sicht der Autoren scheint es zumindest höchst unrealistisch, dass sich solche Verbesserungschancen später im Berufsleben noch bieten werden. Ganz davon abgesehen ist eine Bestnote im ersten ordentlichen Prüfungsversuch nicht vergleichbar mit einer Bestnote nach Verbesserungsprüfung – dennoch gilt: Solange die Ordnung das Recht auf solche Prüfungen einräumt, darf seitens der Dozenten auch nicht ausgeschlossen werden, dass ein „Verbesserer“ am Ende eine Bestnote als Gesamtnote erzielt.

Die Studienkommission nahm die prominenten Plagiatsfälle der jüngsten Vergangenheit zum Anlass auch in diesem Bereich Regelungen zu konkretisieren. Für den Fall, dass

ein Plagiat z.B. durch das neue Such-Tool der Uni, gefunden wird, gibt es nun ein klares Verfahren. Eine weitere Neuerung ist die Möglichkeit, seine Abschlussprüfung (Komplexprüfung aus Verteidigung der Diplomarbeit und allgemeinen Teil) zu wiederholen, wenn man z.B. einen totalen Blackout hat.

Bleibt die Frage offen, für wen die neuen Regelungen gelten und wie der Übergang geregelt wird. Grundsätzlich studiert man mit der SPO zu Ende, mit der man angefangen hat. Somit gelten die neuen Regelungen automatisch nur für solche Studierende, die sich neu immatrikulieren. Der Ausbildungsvertrag „älterer“ Jahrgänge macht

die Anwendung der neuen Regeln erst nach Ablauf der Regelstudienzeit möglich. Neue Regeln können auf die „alten Studierenden“ nur angewendet werden, wenn sich für sie daraus keine Nachteile ergeben. Hier könnte ein ergänzender Vertrag, mit dem die höheren Semester erklären, auch nach der gesamten neuen Ordnung studieren zu wollen, eine Lösung sein. Die Universität prüft die Möglichkeiten der einvernehmlichen Änderung des Ausbildungsverhältnisses. Alles in allem zielt die Reform der SPO darauf ab, die Sollens-Ordnung und den universitären Alltag stärker zu verbinden. Interpretationsspielräume werden durch Konkretisierungen geschlossen, aber eine starre Ordnung ist nicht das Ziel. Ausnahmen und Sonderfälle werden jetzt aber stärker expliziert. Wir, Eure studentischen Vertreter,



legen jedem ans Herz, seine SPO zu kennen. Auf dieser Basis lassen sich Abweichungen beim Namen nennen und Rechte einfordern. Für Fragen stehen die Vertreterinnen und Vertreter der Studierendenschaft Rede und Antwort. Die Studierendenvertretung besteht aus den Vorsitzenden der Studierendenschaft: Philipp Siegert & Jakov Devcic; den Mitgliedern des Senats, Diána Buró, Christoph Strauch, Patrick Jajko, Dániel Tubik; und den Mitgliedern Studienkommission, Emese Pálfi, Tatjana Sakschewski, Diána Buró, Christoph Strauch, Katrin Krämer, sowie den studentischen Mitgliedern der Fakultätskonferenzen.

**Patrick Jajko & Tatjana Sakschewski**

# Bruxelles Fortsetzung

Fortsetzung Seite 8

**8:53** „Lift going up“: Ohne Fahrstuhl geht man nirgendwo in den Gebäudekomplexen des Parlaments.

**8:57** Post abholen: Ein möglicher Treffpunkt der Praktikanten. Trotz moderner Technik und E-Mails, Post verliert nicht an Bedeutung. Die richtig wichtigen Leute schreiben sich immernoch Briefe. Die Postfächer werden täglich etwa dreimal voll.

**9:00** Die Schicht fängt an: Um 9:00 Uhr arbeitet das Büro Theurer schon fleißig. Herr Theurer leitet die Ausschusssitzung, die Assistenten telefonieren, schreiben E-Mails, organisieren: Teamarbeit mit vollem Einsatz. Zweite Praktikantenaufgabe: die Zusammenstellung der Pressemappe.

**10: 52** „Prio-1 Aufgabe“: Schnell muss noch eine Rede für morgen fertig werden. Das Thema: „Innovationsunion-Europa-die Bedeutung für die Ortenau“. Richtlinie suchen, schnell in das Thema einlesen, recherchieren. Zeit zur Ratlosigkeit oder Panik kommt nicht in Frage.

**12:30** „Bon appetit“ : Die Kantine ist wie ein kleines Babylon, man wird mit der Tatsache konfrontiert, dass die EU 23 offizielle Sprachen hat. Eines ist jedoch universell: der Hunger. Salat, Suppe, vegetarisch, „Plat du jour“. Im EP kann man sich richtig gesund ernähren, wenn man den tollen Desserts widerstehen kann. Zur Mittagspause gehört natürlich auch ein wenig Klatsch und Tratsch. Das heutige Top-Thema im Parlament ist die aktuellste Entwicklung der ACTA-Vereinbarung und der Nahostkonflikt. Zum Schluss wird wie gewöhnlich kurz über Ungarn diskutiert. Die Regierung hat ein neues Gesetz erlassen. Die gut informierten deutschen Praktikanten muss ich wieder einiges über unsere Geschichte und politische Kultur beibringen (inzwischen auch eine Standardaufgabe). Beim Kaffee kommt natürlich die wichtigste Frage: zu welcher Veranstaltung gehen wir nach der Arbeit?

**14:30** Treffen mit Bill Gates: Bill Gates spricht heute im Parlament über die Bill & Melinda Gates Foundation und über den Kampf gegen

Hunger und Krankheiten in der Dritten Welt. Mr. Gates trifft man auch nicht jeden Tag, so eine Chance muss man ergreifen.

**15:30** Im Ausschuss: In den Ausschuss muss eine wichtige Mappe gebracht werden. Schnell (mit Wartezeit auf den Lift braucht man mindestens 5, im schlimmsten Fall 10 Minuten, um in ein anderes Gebäude zu kommen; flache Schuhe sind von Vorteil) laufe ich in den Ausschussraum, dann geht die Arbeit im Büro weiter. Jede Menge Bürgeranfragen müssen beantwortet werden. Deutsche nehmen immer noch aktiv an der Politik teil. Egal, ob Fragen bezüglich Tierschutz oder Kulturförderung kommen, alles muss beantwortet werden.

**18: 00** Endlich Feierabend : Treffen mit den „Praktis“ auf der dritten Etage. Dort geht's los. Veranstaltungen ohne Ende. Persischer Frühling, Buchpräsentation von MEP, György Schöpflin, Eröffnung einer neuen Ausstellung zur dänischen Präsidentschaft, Dokumentarfilm über Guantanamo mit anschließendem Gespräch mit einem ehemaligen Gefangenem. Die Qual der Wahl... Jeden Tag im Europäischen Parlament bedeutet etwas Neues zu lernen, Politik vor Ort zu verfolgen und zu erleben. Alles was man in langen Nächten in der Prüfungszeit aus den Büchern gelernt hat, wird endlich in der Praxis angewandt. Was alles bietet das Königreich Belgien noch außer dem spannenden politischen Leben? Unter anderem Waffeln, French fries, Jupiler, bezaubernd elegante, alte Städte (z.B. Gent, Leuven, Brügge), Donnerstagabend-Feierabendbier auf dem Place Luxembourg. Aber nicht zuletzt findet man in Brüssel ein außergewöhnliches multikulturelles und intellektuelles Milieu, Weltoffenheit und internationale Freundschaften. À bientôt ! Tot ziens!



# Europäischer Islam: Wandel oder Wellengang?

**Seit 100 Jahren existiert das Islamgesetz in Österreich. Diese Tatsache bot den Grund für die am 10. und 11. Mai 2012 abgehaltene internationale Konferenz „Der Islam in Politik und Kultur Mitteleuropas“.**

Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit des Österreichischen Kulturforums Budapest und der Fakultät für Mitteleuropäische Studien an der Andrassy Universität Budapest realisiert. Eingeladen wurden dazu international renommierte Wissenschaftler und Politiker aus verschiedenen Disziplinen. Die Konferenzgäste bekamen einen kurzen, aber dennoch tiefen Einblick in die Entstehung, die Rolle sowie die Zukunft des Islams in Europa. Als Einstieg diente der Vortrag von Univ. Prof. Dr. Richard Potz der Universität Wien. Es wurde die Bedeutung sowie die Wirkung des Islamgesetzes erläutert und in Zusammenhang mit dem Begriff „Europäischer Islam“ gebracht.

## **Ungarn als Schauplatz des Abend- und Morgenlandes**

Zwar wurde das Islamgesetz 1912 in Österreich und 1916 in Ungarn anerkannt, aber die Geschichte der schicksalshaften Zusammenhänge blicken schon weit in die Zeit des Habsburger sowie Osmanischen Reichs zurück. So versteht man auch, wieso Dr. Michael Zimmermann, österreichischer Botschafter in Budapest, Ungarn als Schauplatz des Abend- und Morgenlandes bezeichnete. Die Spuren der damaligen Zeit sind bis heute noch in Ungarn zu sehen. Erwähne man nur die Mohács-Schlacht oder die türkischen Dampfbäder in Budapest. Wobei man sogar hier, an einem Ort der Entspannung, noch den herben Geschmack der Türkenzeit spürt; „Ursprünglich stammt das Thermal Bad Rudas noch aus der türkischen Besatzungszeit im 16. Jh. Der Gast fühlt sich immer noch in die türkische Besatzerzeit zurückversetzt“ – heißt es auf Budapest Sevice.de.

Dr. Heidemaria Güter, österreichische Botschafterin in der Türkei bis 2011, stellte den Begriff „Europäischer Islam“ vor die Tatsachen. Parallel mit dem Osmanischen Reich zerfiel auch dieses der Habsburger. Was sich danach bildete, war eine moderne Republik Türkei durch Mustafa Kemal Atatürk. Seine

Ausrichtungen waren sehr säkular und vor allem westlich, also Europäisch. Dr. Güter führte das Publikum deutlich zur ausschlaggebenden Tatsache, die Existenz eines Europäischen Islams zu hinterfragen. – Gibt es den Begriff oder haben wir nur Abweichungen davon? – Eine klare Antwort zu definieren, wäre voreilig, aber ein Wandel ist deutlich bemerkbar. So wurde die Botschafterin Zeugin eines historischen Quantensprunges, als bei einem Abendessen in Ankara der türkische und ungarische Botschafter, Ungarisch als die gemeinsame Sprache verwendeten.



Prof. Dr. Ilber Ortayli, Topkapı Museum Istanbul

## **Die Möglichkeit eines europäischen Islams?**

Mit dem kritischen Blick führte Dr. Gudrun Harrer, leitende Redakteurin der Wiener Tageszeitung, Der Standard uns die Realität vor Augen. Fakt ist, der Islam entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten zu einer Ideologie und wurde mit dem einschneidenden Ereignis 9/11 zum Symbol des Widerstands. Die Islamfeindlichkeit ist seit den letzten Jahren ein großes Thema in Europa und bildet einen monolithischen und in Raum und Zeit unveränderbaren Block. Nichtsdestotrotz ist ein Wandel des Islams zu einem Europäischen Islam spürbar. Ein Nebeneinander bildet immer eine Reibung zwischen den beiden Elementen und führt erst mit der Zeit zu einer glatten Oberfläche. Aber wie kantig dennoch die Ecken werden, ist eine Frage der Technik.

## FILMKRITIK: "CSAK A SZÉL" VON BENCE FLIEGAUF

**Ungarn war auf der Berlinale 2012 vertreten! An sich schon ein Erfolg. Dann hat Bence Fliegauf mit dem Film „Csak a szél“ („Nur der Wind“) auch noch verschiedenste Preise mit nach Hause gebracht, unter anderem den Silbernen Bären für den Großen Preis der Jury. Das sozialkritische Thema – zu dem Film inspirierten den Regisseur die Morde an Romafamilien in Ostungarn in 2008/09 – gab Grund zu viel Lärm um den Film. Soviel vorausgeschickt: es geht nicht nur um Rassismus.**  
**Katalin Györy**

Ein Bett mit vier Paar schmutzigen Füßen. Die Sonne geht auf. Die Mutter befreit sich aus der Umarmung der Tochter, steht auf und füttert den Großvater mit einem Brei aus Brot, Instantkaffee und Wasser. Sie geht zur Arbeit – Grünflächen am Rand der Autobahn säubern. Auch die Tochter wird von der Kamera begleitet, wie sie früh zur Schule geht, um ihr Handy an der Steckdose im Klassenzimmer zu laden. Der kleine Junge, Ró, geht nicht zur Schule – er schläft aus, und schlendert dann quer durch den Wald zur Nachbarsiedlung in der die vorige Nacht eine Roma Familie mit Schrotgewehren zum Sieb geschossen wurde. Die Stimmung des Filmes ist düster aber nicht deprimierend. Es schwebt das Bewusstsein der Angst und Aggression im Raum, aber die Menschen gehen ihrem Leben nach. Was sollen sie auch tun?

Bence Fliegauf, der Regisseur, hat sich für das Casting in einen abgewrackten Suzuki gesetzt und ist durchs Land gefahren – dorthin wo die meisten Roma leben. Er hat persönlich die Darsteller ausgesucht, und musste dabei vieles in seinem Originaldrehbuch verändern. Die Schauspieler sind alle Laien und auch die Kameraführung imponiert nicht mit poetischen Bildern; trotzdem setzt sich der Film am Ende zu einem professionellen Ganzen zusammen. Der Zuschauer verlässt das Kino zwar mit einem Drücken in der Magengrube, aber auch mit dem Gelübde nie wieder aus Spass Roma-Witze zu erzählen.

Während Ró in der Wohnung der ermordeten

Familie nach Essensvorräten sucht, kommen zwei Polizisten um den Tatort zu inspizieren. Aus dem Wandschrank hört er ihr Gespräch mit. „Sie haben es verbockt“, sagt der lokale Kommissar zu seinem Kollegen aus Pest. „Das hier war ne arbeitende Familie, gute Zigeuner. Ich hätte ihnen das Haus zeigen können, in dem die Familie lebt, die vorletzte Woche die 80-jährige Dame wegen 6000 Forint halb zu Tode geschlagen hat. Die hätte man ermorden sollen.“

Geht es hier rein um Rassismus? Wenn selbst ein Polizist keine andere Möglichkeit sieht, eine kriminelle Familie zu bestrafen, die eine moralisch besonders verwerfliche Tat begannen hat, als radikalen Waffenträgern ihr Haus zu zeigen, ist das kein Rassismus-Problem, sondern eines der Rechtsstaatlichkeit. Verbrechen, wie das an der alten Frau rufen in der Bevölkerung – und wir müssen gestehen: berechtigterweise – Hass hervor, und dieser braucht ein Ventil. Wenn der



Staat nicht mit „Gerechtigkeit dient“ („igazságot szolgál“) und die Täter nun auch noch zum Teil einer anderen Ethnie angehören, lädt dies zur Gewalt gegen sie ein. Rassismus ist aus dieser Sicht eher eine Folge fehlender Rechtssicherheit als die Ursache.

Gedankengänge wie diese kommen einem nach dem Film, aber auch eine Fülle an Emotionen überschwemmt den Zuschauer. Dabei ist es ein gutes Gefühl, dass diese andere ungarische Realität so gut aufgezeichnet ist, und durch die Auszeichnungen in Berlin über die Retina vieler Hundert Filmliebhaber in Gehirne und Herzen europaweit, und vielleicht auch weltweit sickert. Mag da die Regierung noch so viele Bedenken um ihr Image auf noch so blöde Weisen äußern. In Budapest wird der Film im Művész, im Toldi und im Urania Kino gezeigt. Nicht verpassen!



## ZWEI INCOGNITO ERASMUS STUDENTEN

---

### Sie kamen, saßen, und gingen wieder.

Warscheinlich haben sich einige von euch schon mal gefragt, wer diese zwei gutaussiehenden Typen - immer nebeneinandersitzend - in der letzten Reihe des HS 1 eigentlich sind. Bevor sie wieder abhauen, haben wir sie um ein Blitzinterview gebeten.

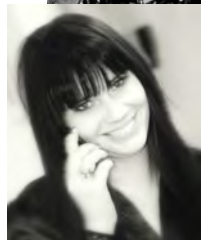
Wie heißt ihr eigentlich?	RAMON CANEL	GEORG SCHACHT
Wie lang seid ihr an der Uni/ in Budapest?	1 Semester	Sommer-Semester 2012
Wo kommt ihr her?	H a m b u r g	
Was studiert ihr zuhause/hier?	BWL an der HU Berlin	<b>BWL</b>
Lebensmotto?	<b>Wenn jeder an sich selbst denkt, ist an jeden gedacht.</b>	AKZEPTIERE ODER VERÄNDERE!
Wo wohnt ihr in Budapest?	7. Bezirk, an der Kiraly utca	Kertesz Utca
Könnt ihr was auf Ungarisch sagen?	Igen, jó reggelt!	Nem.
Was gefällt euch an der AUB?	Meier und Krause	Hörsaal 5
Was gefällt euch gar nicht?	Die Einlass Pforte, ich hatte 2 Monate keine Karte.	
Lieblingsfach? Warum?	<b>Geldpolitik, es gibt Tee und Kaffee</b>	Meyer-Geldpolitik = Top Professor
Welche anderen Erasmus- Studenten kennt ihr?	Max, eine Größe, und Georg, ein Unsichtbarer.	<b>Ramon Canel-der Unsichtbare</b>
Was gefällt euch in Budapest?	Ringburger.	Viel
Was überhaupt nicht?	Die Dönerläden.	
Ein Wort zur Deutschen Wirtschaft?	SOLIDE	GUT
Ein Wort zur Ungarischen Wirtschaft?	<b>Kreativ</b>	Frech
Was wird das letzte sein, was ihr macht, bevor ihr nach Hause fährt?	<b>Meinem Mitbewohner viel Erfolg beim Aufräumen wünschen.</b>	Morrisons



# Die Redaktion stellt sich vor.

**Tóth Katalin** (25) Mentale und physische Unterstützerin der Redaktion, Youngdanuberin. Band: Carbonfools, Schriftsteller: Kosztolányi Dezső, Mode: H&M.

**Zita Mirk** (24), Politikwissenschaftlerin, Sport: Basketball, Like: Kochen, Multikulti, unerwartete Situationen. Redet gern mit fremden Leuten.



**Kovács Andrea**, IPS-Praktikantin, Like: Angela Merkel, Autorin: Agatha Christie, Movie: Black Svan, Hobby: ihr Hund Bonnie.

**Márta Várnagyi** (25) Siebenbürgnerin, Studium: Germanistik, Themen: Frauengleichberechtigung, Literatur, Hobbies: Experimente mit Blumen, Wandern, Schreiben, Freiwillige bei dem Unsichtbaren Theater Budapest.



**Patrick Jaiko**, Kossuth-Fan, MESS-Dauerstudent, Eurovisionverfolger, Kultur-Mäzen und Hobbykoch.



**Sebastian Sparwasser** (27) Aus: Ulm, Faible: ungarisches Essen, Budapest Kneipen. Hobbies: Basketball, Gitarre, Brettspiele. Hobbykoch und Gulaschspezialist.



**Vadasz Fruzsina** (23) Musik: Ac/De, John Williams, Movie: Star Wars, letzte mal zu Ich mag Schokolade Gruppe beigetreten.

**Madeleine Kohl** (18-35), halb Südtirolerin und halb Ungarin, Studium: Leben, Internationale



Beziehungen, Mitteleuropäische Studien; Ähm: "zwischenmenschliche Beziehung zur Natur"



**Sebastian Kuxmann** (alias Kuxi) A LAP Photograph, Businessman, Standardtänzer und Frauenschwarm.



**Katalin Györy** (26) Sparflammenstudentin, übernachtigte Journalistin, Pfadfinderin, Kurzfilmfestival-Organisatorin, YCDN-



Kultur-Mensch und Giraffen-Fan.

**Fruzsina Werle**, Schneewittchen-Look und allgemein Fashion-Freak mit den abgestimmtesten Looks der Uni. Im Besitz des besten Möhrenkuchen-Rezeptes der runden weiten Welt.

**Tatjana Sakschewski**, (31) IB Fakultätsrepresentantin. Landei. Studium: Betriebswirtschaft, Internationale Beziehungen. Hobbies: Fahrrad fahren, Wandern. Ich mag: Perspektivenwechsel. Ich mag nicht: Egozentrische Personen, schlechte Power-Point Präsentationen.